Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 320. **Halle a. S., Dienstag, den 12. Juli.** **1910.**

Als ich wiederkam . .

Fürst Bülow und seine Gemahlin sind, aus Rom kommend, in Wiesbaden eingetroffen und wollen demnächst über Berlin ihre gewohnte Sommerfrische in Norderney aufsuchen.

Ein Jahr ist verflossen, als Fürst Bülow Abschied von seinem Amte nahm. Er ging, weil er einsah, daß seines Bleibens unter der neuen Parteikonstellation nicht länger sein konnte. Und als er ging, zitierte er den toten Julius Cäsar: „Bei Philippi sehen wir uns wieder." Nicht im Groll ist Fürst Bülow geschieden. Er war viel zu sehr Diplomat, als daß ihm der Wechsel der Dinge so nahe gegangen wäre, wie einst dem Fürsten Bismarck. Er tröstete sich mit dem alten Spruch Reineckes: Der eine steigt, der andere fällt, das ist einmal der Lauf der Welt. Ja, er empfahl selbst noch seinen Nachfolger in der Person des Blockstaatssekretärs von Bethmann Hollweg. Auch mit dem Kaiser kam Fürst Bülow, wenigstens äußerlich, sehr friedlich und freundschaftlich auseinander. Stand doch schon längst für ihn die schöne Villa Malta bereit, ihn aufzunehmen, wenn die Berliner Tage vorüber sein würden. In dieser römischen Villa hat nun Fürst Bülow fast das ganze Jahr verlebt, wie seine Freunde erzählen, in einer würdigen Muße. Ob er wirklich nicht daran denkt, seine Memoiren zu schreiben, das muß man erst noch abwarten. Jedenfalls hat er die Zeit benutzt, um seine Papiere zu ordnen. Im übrigen hat er ein gastliches Haus geführt. Die gesellschaftsfähigen Deutschen, die im letzten Winter in Rom waren, haben in der Villa Malta ohne große Schwierigkeiten liebenswürdige Aufnahme gefunden. Allen politischen Ereignissen aber hat sich Fürst Bülow geflissentlich fern gehalten. Und wenn er, wie bei der telegraphischen Uebermittelung des Wahlresultats von Lyck-Oletzko, antworten mußte, dann geschah es in sehr vorsichtiger Form. Herr v. Bethmann Hollweg hat keinen Grund, sich über seinen Vorgänger zu beklagen. Irgendwelche Steine sind ihm, wenn man von dem ersten und letzten Interview des Fürsten absieht, aus der Villa Malta nicht in den Weg gelegt worden. Ja, gerade Herr v. Bethmann Hollweg hat bei seinem römischen Aufenthalt die Gastfreundschaft seines Vorgängers genießen dürfen.

Trotzdem, wenn jetzt Fürst Bülow wieder die heimischen Fluren betritt, dann dürfte ihm das Lied der Schwalbe durch den Kopf summen: „Als ich Abschied nahm, waren Kist' und Kasten schwer; als ich wiederkam, war alles leer." Nicht bloß der nationale Block ist in diesem letzten Jahre auseinandergefallen. Auch sonst haben die Dinge im Reiche eine Entwicklung genommen, die Fürst Bülow für verhängnisvoll ansehen muß. War es ihm doch gelungen, durch die Zusammenfassung aller reichsfreundlichen Elemente eine politische Begeisterung zu wecken, wie man sie so lange vermißt hatte. Brachten doch die Wahlen von 1907 vierzig Sozialdemokraten zur Strecke. Und auch in der inneren Politik des Reiches begannen sich die Spuren des neuen Kurses zu zeigen. Langsam zwar, aber doch deutlich sichtbar traten die Wirkungen der aktiven liberalen Teilnahme an der Reichspolitik zutage. Und auch für Preußen schien mit dem Wahlrechtsversprechen der Thronrede vom Oktober 1908 eine bessere Zeit anzubrechen. Von diesen hoffnungsvollen Ansätzen ist kaum noch etwas übrig geblieben. Die Sozialdemokratie hat bereits in diesem Jahre 6 neue Mandate gewonnen. Das Wahlrechtsversprechen des Königs ist durch die koalierten Konservativen und Klerikalen zu Fall gebracht worden. Eines großen Teiles des Volkes aber hat sich eine große Mutlosigkeit und eine nicht geringe Entrüstung bemächtigt. Wie weit diese Unzufriedenheit geht, das hat erst jetzt wieder die Niederlegung des Vizepräsidiums im Reichstage durch den Prinzen Hohenlohe gezeigt.

Kisten und Kasten sind in diesem Zeitraum eines Jahres entleert worden. Fürst Bülow aber wird an sein Wort von Philippi denken müssen.

*

Ein Wiedersehen.

Fürst Bülow, der auf der Reise nach Norderney am 15. Juli in Berlin eintreffen und einige Tage hier verweilen wird, wird in dieser Zeit mit Herrn von Bethmann Hollweg zusammentreffen, der seinen Urlaub in Hohenfinow zu diesem Zwecke unterbrechen und in die Hauptstadt zurückkehren wird.

Schade, daß man dieser Unterredung nicht beiwohnen kann. Die Herren können sich, wenn sie Lust dazu haben, viel erzählen.

*

„Verkommen . . ."

Die Zentrumspresse hat angesichts des Austritts des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg aus dem Reichstagspräsidium im Tone des Erstaunten und Ueberraschten die Frage aufgeworfen, was denn in aller Welt die Borromäus-Enzyklika mit dem Reichstagspräsidium zu tun habe.

Wenn sich die Zentrumspresse ahnungslos oder begriffsstutzig stellt, ist immer etwas dahinter. So auch in diesem Falle. Allerdings nicht die Borromäus-Enzyklika als solche, wohl aber die Ausbeutung des vonderrömischen Kurie begangenen Mißgriffes durch die deutsche Zentrumspresse hat den streng protestantischen Erbprinzen mit Entrüstung erfüllt und ihm den Verbleib in einem Amte neben dem Zentrumsabgeordneten Spahn unmöglich gemacht. Ein Musterbeispiel dieser Ausbeutung im Sinne der konfessionellen Verhetzung ist ein Artikel der „Köln. Volkszeitung", der wieder einmal die Richtigkeit des sattsam bekannten Schlagwortes „Germanisation ist Protestantisation" zu erweisen versucht. Angeblich hat die Sorge um das Seelenheil der „nach dem protestantischen Norden ausgewanderten katholischen Polen" den Artikel veranlaßt. Bisher hat man allerdings nichts davon gehört, daß die Polen nach dem Norden auswandern. Die Bewegung vollzieht sich vielmehr von Osten nach Westen, von Posen-Westpreußen nach Pommern, Brandenburg, Rheinland und Westfalen. In der Vorstellung der „Kölnischen Volkszeitung" mögen ja die geographischen Begriffe etwas anders aussehen. Aber gleichviel. Die Hauptsache ist, was bei dieser Sorge des ultramontanen Organs um das Seelenheil polnischer Erd- und Hüttenarbeiter herauskommt. Folgendes: „In dem katholischen Westfalen und Rheinland finden sie (die Polen) in der geordneten Seelsorge und der kompakten Masse ihrer Landsleute noch einigen Rückhalt; ziehen sie es vor, nach dem protestantischen Norden sich zu wenden, dann verkommen sie zu Tausenden. Man möge nur den Polizeipräsidenten von Berlin fragen, welches erschreckende Kontingent für die Berliner Prostitution unsere früher so sittenreinen polnischen Mädchen stellen. Mischehen mit protestantischer Kindererziehung sind an der Tagesordnung. Mir ist ein Fall bekannt, daß alle sechs Schwestern auf diese Weise in Hamburg ihren Glauben verleugnet haben." An einer anderen Stelle des Artikels wird ausdrücklich als die eine Art des „Verkommens" — die andere ist die Prostitution — die Mischehe mit protestantischer Kindererziehung bezeichnet. So sieht die konfessionelle Friedensliebe der Zentrumspresse aus!

Der Katholik polnischer Zunge — das Gleiche müßte logischerweise von einem Katholiken deutscher Zunge gelten —, der mit einer Protestantin die Ehe eingeht und seinen Kindern den Religionsunterricht nach dem Glauben der Mutter erteilen läßt, ist nach der „Kölnischen Volkszeitung", ohne weiteres ein verkommener Mensch. Da fehlt nur noch wenig, und es würde heißen: Jeder Protestant ist ein verkommener Mensch! Solange die Zentrumspresse sich mit solchen Nichtswürdigkeiten und Gehässigkeiten abgibt, dient sie wohl kaum den Interessen der katholischen Kirche, ganz sicher aber weder dem konfessionellen Frieden, noch dem Vaterlande. Im Gegenteil, sie ermuntert und unterstützt diejenigen Elemente, die dem deutschen Volke sein Christentum und die Freude an dem gemeinsamen Vaterlande nehmen wollen.

Feuilleton.

Aus Italiens großer Zeit.

Von **Erich Polcow.**

Ueber das Königreich Italien ist wie über das Deutsche Reich die Einheit aus dem Norden gekommen. Die kleine sardinische Monarchie unter dem Zepter des Hauses Savoyen hatte nach den napoleonischen Kriegen, wenn auch nur für kurze Zeit, so doch immerhin eine liberale Verfassung angenommen, was um so wunderbarer erschien, als die hauptsächlich von Oesterreich ausgehende Reaktion ganz Europa mit wenigen Ausnahmen beherrschte, und Oesterreich hatte vor allem in Italien eine überaus feste Position. Es war selbstverständlich, daß es ein konstitutionelles, freiheitliches Regiment, das zudem noch mit den Einheitsbestrebungen auf der Apenninenhalbinsel sympathisierte, vor seinen Toren nicht dulden konnte. Eine piemontesische konstitutionell gerichtete Militärrevolution wurde von den Oesterreichern blutig niedergeschlagen, und nun begann auch in Sardinien — vom Jahre 1821 an — unter dem Schutz der österreichischen Bajonette die furchtbarste Reaktion. Das war zur Regierungszeit des Königs Karl Felix, mit dessem im April 1831 erfolgten Tode der Mannesstamm der regierenden Linie Savoyen erlosch. Ihm folgte nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses Karl Albert, Prinz von Savoyen-Carignan, der einst mit den Carbonari gemeinsame Sache gemacht hatte, jetzt aber fast noch absolutistischer und reaktionärer sich zeigte als sein Vorgänger.

Aber die nationale Bewegung in Italien, die durch die finsterste Reaktion nicht zu ersticken war, sondern infolge dieser nur immer heller aufloderte, riß schließlich auch ihn mit fort. Der denkwürdige 8. Februar des Schicksalsjahres 1848 gab auch seinen Staaten eine neue konstitutionelle Verfassung, und ganz Oberitalien jauchzte ihm, dem „Schwerte Italiens", zu. Da brach in Mailand, in der ganzen Lombardei die Revolution los, der Hilfe zu leisten Karl Albert nicht einen Augenblick zögerte. Es ging wie ein jubelnder, sehnsüchtiger Frühlingsruf damals durch jene gesegneten Gefilde, der Traum der Patrioten schien sich zu erfüllen, Italien von den Alpen bis zum Mittagsmeer geeint zu sehen. Aber es fiel ein Reif in jenen herrlichen Maientagen. Nach anfänglichen Erfolgen wurde das tapfere sardinische Heer am 25. Juli 1848 bei Custozza von dem greisen Radetzky total geschlagen. Der König mußte sich nach Mailand zurückziehen, wo ihn das erbitterte Volk in seinem Hauptquartier bedrohte. Ein Waffenstillstand war die nächste Folge: Lombardo-Venetien, Parma und Modena mußten von den sardinischen Truppen geräumt werden. Aber in Piemont selber gewannen die radikalen Elemente an Macht und verlangten stürmisch die Fortsetzung des Krieges. Karl Albert mußte am 12. März 1849 den Oesterreichern den Waffenstillstand kündigen, und die Operationen in der Lombardei begannen von neuem. Bei Mortara und Novara fielen wiederum die Kriegswürfel zu Ungunsten der Piemontesen, so daß Karl Albert gleich nach letzterer Schlacht, noch in der Nacht, zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuels II. abdankte. Der junge König, dem später beschieden sein sollte, die glorreiche Einigung Italiens durchzuführen, beugte sich, dem Zwange der Not folgend, dem Joche des siegreichen Gegners.

Es kamen Jahre stiller, emsiger Arbeit im Innern des Königreichs Sardinien. Aufgeschoben, dachte man, ist nicht aufgehoben, und wie immer in der Weltgeschichte trat auch damals zur rechten Zeit der rechte Mann ins sardinische Ministerium und schließlich an die Spitze der sardinischen Regierung. Es war Camillo Graf Cavour. Er hat es in genialer Weise fertig gebracht, sein Vaterland im Innern und nach außen hin für den letzten entscheidenden Waffengang mit dem Todfeinde tüchtig und bereit zu machen. Damals begannen die Werdetage des jungen Königreichs Italien. Aus dieser Zeit sind uns höchst interessante und wertvolle Aufzeichnungen sowie Briefe zugänglich geworden, welche die Gemahlin des preußischen Legationssekretärs, späteren Legationsrats bei der Gesandtschaft in Turin resp. Florenz, Frau v. Bunsen geb. Mary Isabella Waddington, kürzlich im Verlage von Karl Siegismund in Berlin hat erscheinen lassen. Die Familie Waddington, um das nebenbei vorwegzunehmen, war ursprünglich englischer Herkunft, jedoch nach Frankreich übergesiedelt, wo sie, in der Normandie ansässig, unter dem zweiten Kaiserreich eine bedeutende Rolle in der Diplomatie spielte. Der Legationsrat Karl v. Bunsen war der dritte Sohn des als Gelehrten und langjährigen preußischen Gesandten in Rom und London bekannten Herrn v. Bunsen, der bei Friedrich Wilhelm IV. eine besondere Vertrauensstellung inne hatte. Im Jahre 1858 traf das junge Paar in Turin, der Hauptstadt des Königreichs Sardinien, ein, wo damals Graf Brassier de St. Simon die Geschäfte Preußens besorgte. Aus den Jahren des Aufenthalts der Bunsens am Turiner Hofe wollen wir nun im folgenden einzelne besonders interessante Episoden erzählen, die gerade jetzt, wo ein halbes Jahrhundert seit der Heroenzeit des jungen Italiens vergangen ist, ein spezielles Interesse erwecken dürften.

Am 10. Mai feierte man damals im Königreich Sardinien mit besonderem Pomp den großen Tag des „Statuto", an dem Carlo Alberto im Jahre 1848 seinem Volke eine Konstitution gegeben hatte. Die seinerzeit gegebenen Versprechungen wurden ehrlich gehalten, und das Volk genoß also wirklich den Segen der Freiheit. So verdankten auch die armen Waldenser lediglich dem „Statuto" den Frieden und die Unabhängigkeit, die sie noch heute genießen, und damals erschienen an 600 Waldenser mit ihren Geistlichen an der Spitze, um am Feste teilzunehmen und dem Könige ihren Dank auszusprechen. Lassen wir von diesem Tage jetzt Frau v. Bunsen selber berichten: „Ich ging selbst mit unserm Diener zur Wohnung des Mr. Saurin am großen Platz Viktor Emanuel, an den Ufern des Po. Auf der einen Seite führt eine Brücke über den Po, an der andern liegt die Kirche von Gran Madre de Dio mit einer breiten Treppe, die zu ihr hinauf führt. Auf den Stufen ist ein Altar errichtet, auf welchem die Messe gelesen wird. Das ganze Viereck stand voller Truppen, alle Balkone waren mit Stoffen drapiert und mit Damen besetzt. Zur Dekoration waren noch überall auf Säulen Riesenkörbe mit Kleider aufgestellt: das ganze diplomatische Korps und die Minister standen in Gruppen auf den breiten Stufen, die zur Kirche führten. Es war ein wunderschöner Anblick, als der König zu Pferde erschien, begleitet von seinen Adjutanten, alle Musikkorps stimmten den „Marcia Reale" an, und die Truppen präsentierten. Er ritt langsam über die Brücke und hielt sein Pferd an vor den Stufen der Kirche . . . Der König stellte sich mit dem Rücken gegen das alte Schloß auf, uns direkt gegenüber, während die Truppen vor ihm vorbei marschierten. Er ist nicht schön, sieht aber besser aus als auf den Bildern. La Marmora (der Kriegsminister) stand neben ihm . . . Cavour machte sehr liebenswürdig die Honneurs in einer reich gestickten Uniform. Sein rundes, gutmütiges Gesicht mit der Brille und seine kleine, dicke Figur sind mir immer ein wenig enttäuschend, denn sie passen nicht zu dem Bilde, das man sich von dem bedeutenden Staatsmann macht . . . Cavours Nichte, die Gräfin Alfieri, machte die Honneurs des Ministeriums. Sie versteht die großartigsten Verbeugungen zu machen, die ich je gesehen habe; sie versinkt wirklich bis auf den Fußboden und steht wieder auf in einer ganz überraschenden Weise . . . Am Abend besahen wir uns die Illumination, welche trotz des Regens sehr hübsch war. Man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100712023/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Der Kaiser an Prinz Ludwig.

Der Kaiser sandte von Odde aus nach Posen an den Prinzen Ludwig von Bayern folgendes Telegramm:

Ich danke Dir herzlich für die namens Deines Regiments ausgesprochene Erneuerung des Treugelöbnisses und bin überzeugt, daß die braven 47er eingedenk ihrer ruhmvollen Vergangenheit sich der hohen Ehre, Dich als ihren Chef an der Spitze zu sehen, würdig erweisen und im Krieg und Frieden ihren ruhmvollen Platz in der Armee behaupten werden.

Montag nachmittag ist der Kaiser nach sehr guter Fahrt vor Bergen eingelaufen. Der Himmel ist dauernd wolkenlos.

Die neue Einkommensteuer-Novelle.

Wie verlautet, wird unter den bedeutenderen Entwürfen der neuen Landtagssession an erster Stelle der Entwurf zur Neuregelung der Einkommen- und Ergänzungssteuer stehen.

Der Entwurf sieht neben neuen Steuerstufen auch eine Neuregelung des Veranlagungswesens vor, um die Steuerhinterziehungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Einführung eines neuen Steuertarifs erfolgt, um die durch die Novelle von 1909 geschaffenen Härten auszugleichen. Die geltenden Steuerzuschläge sollen indessen nicht abgeschafft werden, denn die Vorbedingung für ihre Schaffung (Deckung der Beamtengehalts-Erhöhung) besteht fort, der Tarif soll aber in den Zwischenstufen reichhaltiger ausgestattet werden und dadurch auch in den einzelnen Steuerleistungen ausgleichender wirken.

Beabsichtigt ist auch, den früher vom Landtage nicht befolgten Grundsatz, die unteren Steuerstufen bis 1800 Mark möglichst nicht durch Zuschläge zu belasten, wieder aufzunehmen. Nach der Regierungsvorlage von 1909 sollte ein Zuschlag erst von 7500 Mark erhoben werden, während der Landtag bereits ein Einkommen von 1200 Mark mit Zuschlag belegte.

Das Finanzministerium hofft, daß durch die geplante Neuordnung der Einschätzung Steuerhinterziehungen, die jetzt so häufig vorkommen, bedeutend erschwert sein werden.

Um die Nachfolge des Erbprinzen Hohenlohe.

Obgleich die Frage, wer des Erbprinzen Hohenlohe Nachfolger im Reichstagspräsidium sein wird, noch keineswegs akut ist, wird sie doch schon lebhaft erörtert. Daß ihn die nationalliberale Partei nicht zu stellen gewillt ist, geht aus der Haltung der nationalliberalen Presse deutlich hervor. So erklärt die „Köln. Zeitung" in einem Berliner Telegramm gegenüber einer von der „Kreuzzeitung" aufgestellten Forderung, daß außer Bassermann noch weitere nationalliberale Abgeordnete zurücktreten müßten:

„Wir meinen, wenn die Wiederannäherung zwischen Konservativen und Nationalliberalen, wie sie die „Kreuzzeitung" in ihrem ganzen Artikel zu wünschen und zu fördern angibt, nur durch Opferung gewisser Persönlichkeiten zu erreichen ist, daß es dann wohl mehr an der konservativen Partei wäre, diese Opfer zu bringen, um Persönlichkeiten aus ihrer Partei auszuscheiden, die mehr als einmal dem Lande das Beispiel eines fast pathologisch wirkenden Dinkels gegeben und jedenfalls der Förderung antistaatlicher und antimonarchischer Gesinnung mehr beigetragen haben, als andere, die vielleicht einmal einen Sozialdemokraten als das größere Uebel im politischen Kampfe hingestellt haben. Die „Kreuzzeitung" krönt dann ihr im Grunde noch nicht geschwundenes Wohlwollen für die Nationalliberalen damit, daß sie ihnen den durch den Rücktritt des Prinzen Hohenlohe freigewordenen Präsidentenstuhl anbietet, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre vollkommene Unabhängigkeit nach links damit zu dokumentieren. Es wird hier der Versuch wiederholt, den man schon bei der ersten Besetzung des Reichstagspräsidiums unternahm, die Nationalliberalen als Deckfirma der reaktionären Vorherrschaft im Reichstage mit heranzuziehen, eine Lockung, auf die damals die Nationalliberalen in erfreulichem Verständnis für die politische Lage versagt haben. Wir möchten glauben, daß die Nationalliberalen keine Ursache haben, ihre damaligen Gründe, die die „Kreuzzeitung" übereilte und ab irato herbeigeführte nennt, vorläufig einer Revision zu unterziehen, denn unseres Wissens hat sich in den politischen Verhältnissen nach dieser Richtung hin wenig geändert."

Diese Sprache läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß das Reichstagspräsidium durch einen außerhalb des schwarzblauen Blocks stehenden Politiker ergänzt wird.

*

„Alles schon dagewesen!"

So ruft die „Köln. Volksztg." Was der Erbprinz jetzt getan habe, sei schon einmal auf Betreiben seines Vaters geschehen, wenn auch in einer etwas anderen Form.

„Als im Februar 1881 Graf v. Arnim-Boitzenburg sich weigerte, neben dem Frhrn. v. Frankenstein in dem Präsidium zu sitzen, weil das Zentrum die Beteiligung am Kölner Dombaufest abgelehnt hatte, war es der freikonservative Fürst Hohenlohe-Langenburg, der neben dem Grafen Udo Stolberg-Wernigerode, dem späteren Reichstagspräsidenten, die dahingehende Agitation betrieben hat."

Damals endete der Vorgang damit, daß Freiherr von Frankenstein mit konservativer Hilfe dennoch gewählt wurde, aber Graf Arnim dauernd ausgeschifft blieb.

Die rechtliche Stellung der Studierenden.

Kurz vor dem Sessionsschluß des Landtags stand, wie erinnerlich, im Abgeordnetenhause ein freisinniger Antrag zur Debatte, der eine Neuregelung der Rechtsverhältnisse der deutschen Studenten forderte.

Wie die „Magdeb. Ztg." hört, beabsichtigt die preußische Unterrichtsverwaltung vorläufig nicht, ein Gesetz vorzubereiten, da die Universitäts- und Fakultätsstatuten für hinreichend erachtet werden. Sollten sich betreffs dieser Statuten und vornehmlich betreffs der Befugnisse des Universitätsrektors Aenderungen als notwendig erweisen, so können diese auf dem Verordnungswege verfügt werden. Eine Aenderung des studentischen Versammlungsrechts ist nicht geplant.

Eine Klatschgeschichte

tischt die ultramontane „Köln. Volksztg." auf. Ihr wird von „gut unterrichteter Seite" zum Rücktritt Rheinbabens geschrieben, daß schon im Frühling des Jahres 1907, wenige Wochen nach dem Zustandekommen des Blocks, auf dem Tisch des Reichstagssitzungssaales eine Karte lag, wie sie aus dem Zentralbureau des Reichskanzleramtes versandt zu werden pflegt.

Die Vorderseite dieser Karte lautete ungefähr wie folgt: „Der Reichskanzler Fürst Bülow bittet Herrn Reichstagsabgeordneten B.... zu einer Besprechung über die politische Lage auf ... nachmittags 6 Uhr." — Auf der Rückseite derselben Karte war als Resultat dieser „Besprechung über die politische Lage" notiert: „Rheinbaben, v. Einem fallen, erschweren Situation."

„Es bestand also, so schreibt das Zentrumsblatt, schon vor länger als drei Jahren die Absicht, die beiden genannten Minister, die man als zu wenig „blockfreundlich" ansah, den Wünschen der Nationalliberalen zu opfern. Wenn diese Absicht nicht früher zur Durchführung gelangte, so waren dafür andere Gründe entscheidend."

Daß der Reichstagsabg. B. der vom Zentrum bestens gehaßte Bassermann sein soll, ist klar. Die „Köln. Volkszeitung" fragt nun mit Bezug auf diese famose Karte entrüstet: „Wer regiert heute in Preußen?" Quis custodiet Gracchos de seditione querentes? — Selbst der „Deutsch. Tagesztg." geht diese Klatschgeschichte gegen den Strich.

„Selbst wenn die Erzählung ihre Richtigkeit haben sollte, würde doch, so meint das Blatt, aus ihr hervorgehen, „daß ein Parlamentarier, über dessen Parteiangehörigkeit kaum Zweifel herrschen können, es für gesellschaftlich erlaubt gehalten hat, eine Postkarte, die auf dem Platze eines anderen Parlamentariers lag, zu lesen und zu kopieren; sei es nun, daß er besonders gute Augen hatte, oder daß er eine Postkarte in dieser Art benutzte, die ein anderer aus Versehen hatte liegen lassen. Damit ist über die Art und Weise eines solchen Verfahrens wohl genug gesagt."

Wirtschaftliche Verständigung mit Oesterreich.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Berlin, daß der deutsch-österreichische Tarifkampf seit Montag als endgültig erledigt betrachtet werden kann. Die getroffenen Vereinbarungen treten nunmehr in Kraft.

Das Ergebnis ist, daß deutscherseits die Kündigung der Ausnahmetarife für österreichisch-ungarisches Petroleum zurückgenommen wurden, so daß also wieder österreichisch-ungarisches Petroleum nach wie vor zu den niederen Frachtsätzen nach Deutschland eingeführt werden kann. Oesterreich hat darauf eine ganze Anzahl tarifliche und eisenbahnfiskalische Maßnahmen, die gegen die deutsche Industrie und namentlich gegen die Einführung von Steinkohlen gerichtet waren, zurückgenommen. Die Zollfreiheit der deutschen Kohlen in Oesterreich war durch Tarifmaßnahmen seit Beginn dieses Jahres illusorisch gemacht worden. Es wurde für deutsche Kohlen eine Einführungsgebühr von 50 Hellern pro Waggon erhoben. Es wird also für deutsche Kohlen infolge der jetzt getroffenen Vereinbarungen die zollamtliche Interventionsgebühr von 40 Hellern und die Blankettgebühr von zwei Hellern künftig fortfallen. Es bleibt nur die Einführungsgebühr von 50 Hellern bestehen, die aber auch von deutscher Seite für böhmische Braunkohlen erhoben werden kann.

Sollte von Oesterreich gegen die Vereinbarung verstoßen werden, so hat sich die deutsche Eisenbahnverwaltung vorbehalten, sofort mit der Kündigung der Petroleumtarife zu antworten.

Parteinachrichten.

Ein Arbeiter-Kandidat.

Eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Witten-Hattingen beschloß, dem Parteivorstande für die nächste Reichstagswahl einen Arbeiter als Kandidaten vorzuschlagen.

Kleine politische Nachrichten.

Enthüllung eines Bismarck-Denkmals in Bremen.

Sonnabend nachmittag erfolgte auf dem Domhof in Bremen die Enthüllung des von Prof. Adolf Hildebrand-München geschaffenen Reiterstandbildes für den Fürsten Bismarck in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und eines zahlreichen Publikums. Im Namen des Denkmalkomitees übergab Franz Schlitte das Denkmal dem Vertreter des Senats. Bürgermeister Dr. Pauli dankte dem Denkmalkomitee sowie der Bevölkerung für die Opferwilligkeit und dem Schöpfer des Denkmals für die gelungene Ausführung. Am Fuße des Denkmals, das den Fürsten Bismarck in Kürassieruniform zu Roß auf einem sechs Meter hohen Sockel zeigt, wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Untertanenholz.

Einwohner verschiedener braunschweigscher Harzgemeinden genießen die Vergünstigung, aus dem herzoglichen Forst Brennholz zu billigsten Sätze, der sogenannten „Untertanentaxe", zu erhalten. Einwohnern aus Zorge war diese Vergünstigung entzogen worden, weil sie als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei hervorgetreten waren. Infolgedessen wurde die Frage aufgeworfen, ob

---

hatte da Dinger, wie große Pflanzen mit weiten glockenartigen roten Blumen aufgestellt, die aus rotem Glas mit Gasflammen erleuchtet waren, wie ich sie noch nie gesehen. Wir haben auch illuminiert, weil es uns gesagt wurde, es schicke sich, und außerdem sei es klug, weil es vorgekommen, daß Fenster, die nicht illuminiert waren, eingeworfen wurden."

Eine begeisterte und begeisternde Geschäftigkeit regte sich allenthalben durch die Apenninenhalbinsel, vorzüglich aber in Oberitalien, am Fuße der Alpen, wo die Fremdherrschaft besonders bitter empfunden wurde. Der Anfang des Jahres 1859 zeichnete sich durch wichtige Ereignisse aus. Zuerst waren es die inhaltsschweren Worte des Kaisers Napoleon, die derselbe beim Neujahrsempfang in den Tuilerien dem österreichischen Gesandten Baron v. Hübner gegenüber aussprach. Zehn Tage später erklärte Viktor Emanuel gelegentlich der Eröffnung des piemontesischen Parlaments, daß er sich nicht dem „grido di dolore", dem „Schmerzensschrei" Italiens verschließen könne. Ein spontaner, brausender Beifall bezeugte, wie die Versammlung dem zustimmte, und viele der italienischen Verbannten, die unter der konstitutionellen Regierung König Viktor Emanuels Schutz und Obdach gefunden hatten, brachen in Tränen aus. „Ich werde es nie vergessen, schreibt Frau v. Bunsen, wie mein Mann von der Zeremonie zurückkam, er stand noch ganz unter dem Eindruck der gewaltigen Erregung und des Enthusiasmus' dieses Augenblicks." Das nächste Glied in der Kette der Ereignisse war die Vermählung der ältesten Tochter des Königs, der Prinzessin Clotilde von Savoyen, mit dem Prinzen Napoleon, dem Vetter des Kaisers der Franzosen. Die Heirat wurde in der Turiner Gesellschaft sehr kritisiert und vielfach bedauert; die vornehmen alten Damen sprachen oft von der jungen Prinzessin „als dem ersten Opfer des Krieges".

Immer mehr war der Graf Cavour in den Vordergrund der Ereignisse getreten. Die Dinge, wie sie an ihn herantraten, wurden von dem großen Staatsmann genial gestaltet, und selbst die Sphinx an der Seine wußte er in seinen Bann zu zwingen. Einen tiefen Eindruck machte die Zuversicht der Bevölkerung. Freiwillige auf Freiwillige trafen in Turin ein, umbraust vom Jubel des Volkes — ein merkwürdiger Zug — wenn sie vom Bahnhof zu den Kasernen eilten, immer zu zweien, Männer jeglichen Alters, aller Stellungen und Stände, einige gut gekleidet, jene in zerrissenen Sachen, aber alle mit einem entschlossenen, stillen, geschäftsmäßigen Ausdruck, der „bei den Italienern Gutes bedeutet, denn sonst äußern sie ihre Gefühle immer in Singen und Schreien oder — sie dichten". Und dann kam der Krieg. In den Gotteshäusern wurde für den Sieg der Truppen gebetet. So war z. B. die Kathedrale von Turin nach außen ganz mit roter Seide behangen, und eine Inschrift sagte: Für den König und Italiens Armee! „Es war ein furchtbares Gedränge und keine Möglichkeit, in die Kirche zu gelangen, aber wir hatten doch die Befriedigung, zu hören, wie Latour d'Auvergne, der französische Gesandte, mit Händeklatschen begrüßt wurde, als er aus seiner Galaequipage stieg." Endlich rückten die ersten französischen Truppen in Turin ein, das war am 30. April 1859. Es war ein entsetzliches Gedränge und eine allem bisher Erlebten spottende Begeisterung. Die Lüfte widerhallten von den Rufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe Piemont!" Am 13. Mai traf Napoleon III. in Genua ein. Man konnte bei seinem Einzuge absolut nicht den Himmel sehen vor all den Fahnen, die aus jedem Fenster, in jedem Stockwerk hingen. Die Pferde vor dem Wagen des Kaisers konnten nur Schritt für Schritt durch die Menge vorwärts kommen.

Magenta und Solferino wurden geschlagen. Oesterreichs Vorherrschaft in Italien hatte ein Ende, aber Napoleon schloß mit den Besiegten einen schnellen Waffenstillstand und einen in Italien durchaus nicht gern gesehenen Frieden. Man sprach von einem Treubruch des französischen Kaisers. Als Cavour davon hörte, begab er sich sofort zu seinem Könige, mit dem er einen überaus heftigen Auftritt hatte, worauf er alle seine Ministerposten — es waren deren vier — niederlegte. Dann reiste er zu seinen Verwandten nach der Schweiz, ganz verzweifelt über den Schiffbruch seiner Hoffnungen. „Frei von den Alpen bis zur Adria" hatte Napoleons Proklamation für Italien geklungen, nun war nur ein kleiner Teil der Hoffnungen und Wünsche der Patrioten erfüllt worden. Aber die Ereignisse erwiesen sich doch in kurzer Zeit stärker als die Politik eines einzelnen, wenn auch damals noch allmächtigen Mannes. Begreiflich ist, daß der Kaiser der Franzosen sehr kühl bei seinem Einzuge in Turin empfangen wurde. „Kein Jubel des Volks in den Straßen, beinahe stumm ließ die Menge den Kaiser an der Seite ihres Königs an sich vorüberfahren." Dann und wann lüftete Napoleon auf einen Gruß das goldgestickte Käppi. Er war sehr verändert, er sah krank aus und so apathisch wie gewöhnlich. Der König dagegen blickte sehr grimmig drein, aber das ist ja auch sein gewohnter Ausdruck."

Es kam das Jahr 1860 und die Vereinigung des Königreichs beider Sizilien, Umbriens und von Teilen des Kirchenstaats mit dem Reich Viktor Emanuels. Garibaldi hatte Sizilien erobert mit dem Feldgeschrei: „Italien und Viktor Emanuel!" Am 7. September zog jener in offenem Wagen in Neapel ein. Dort wurden ihm Ovationen, wie wohl selten einem Sterblichen zuteil. Als er endlich ganz erschöpft war von allen Reden und davon, daß er sich dem Volke immer wieder und wieder zeigen mußte, erfand er jenes Zeichen, das dann so unglaublich populär wurde: er erhob den Zeigefinger der rechten Hand. Das bedeutete: Ein Italien! Am 2. Oktober desselben Jahres erbat Cavour, der mittlerweile wieder an die Spitze der Geschäfte des jungen Italiens getreten war, vom Parlament die Vollmacht, die neuen Provinzen von Mittel- und Süditalien — Toskana und Modena hatten sich bereits für einen Anschluß an Sardinien erklärt, zu annektieren, insofern diese es wünschten. Eine Abstimmung von 290 gegen 6 Stimmen genehmigte die Schritte der Regierung. Nun überschritt König Viktor Emanuel an der Spitze seiner Truppen die neapolitanische Grenze. Am 26. Oktober traf er mit Garibaldi zusammen. Als Herrscher und Freischärler sich erblickten, ritten sie einander entgegen. Garibaldi salutierte und sagte nur: „Re d'Italia!" Der König reichte ihm die Hand: „Viringrazio!" (d. h.: ich danke dir!) Am 7. November zogen beide in Neapel ein. Das Werk der Einigung für das lange zerrissene Land war so gut, wie getan. Venetien und Rom mußten folgen. Es war das nur eine Frage der Zeit.

Graf Cavour starb am 6. Juni 1861 in Turin nach kurzer Krankheit, ein unermeßlicher Verlust für das junge Königreich. Er starb ruhig, ohne Klage, obgleich er doch so vieles noch unvollendet zurückließ. Aber er glaubte bis zum Tode felsenfest an Italiens Zukunft. Dieser Glaube war also gewesen, daß er Berge versetzte. Die Trauer im Lande über sein Hinscheiden war unbeschreiblich. Der König hatte ihn noch kurz vor seinem Tode besucht. Der Sterbende erkannte ihn noch. Mit einem Leuchten seiner Augen hatte er gerufen: „Ah, sua Maestà!" Sie blieben fast eine Stunde allein. Der König kam heraus, bitterlich weinend, und wollte von den Aerzten durchaus ein Trostwort haben. Sie konnten es ihm nicht geben. Aber vom letzten irdischen Lager dieses Mannes wird Viktor Emanuel und sein Haus das Eine als ewige Mahnung mit fortgenommen haben, daß die Größe des Hauses Savoyen mit der Einheit und dem Fortschritt Italiens untrennbar fortan verknüpft und das „Sempre avanti!" seines Wappens allezeit auch des neuen Reiches Wahl- und Wahrspruch sein müsse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100712023/fragment/page=0002

die Lieferung des sogenannten Untertanenholzes ein Recht oder lediglich eine Vergünstigung darstelle. Um diese Frage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, strengte der Former Mückenheim aus Zorge gegen die herzogliche Kammer, Direktion der Forsten, Klage auf Weiterlieferung des Untertanenholzes an. Vom Landgericht wurde nach der „Braunschweig. Landesztg." festgestellt, daß die Lieferung des Untertanenholzes lediglich eine Vergünstigung darstelle, die jederzeit wieder entzogen werden könnte. Die Klage ist daher abgewiesen worden. Die hiergegen vom Kläger eingelegte Berufung ist vom Zweiten Senat des braunschweigischen Oberlandesgerichts verworfen worden.

Die zweite badische Kammer

lehnte die Erhöhung der Steuer und der Eisenbahnschuldentilgung von zwei auf vier Millionen, angesichts der wirtschaftlichen Lage und der bevorstehenden Mißernte ab.

Zum Kampf in der Metallindustrie.

Die Stadtverordneten von Hagen i. Westf. lehnten einen sozialdemokratischen Antrag ab, für die ausgesperrten Arbeiter in der Metallindustrie Notstandsarbeiten einzuführen und beschlossen gemäß dem Antrag eines fortschrittlichen Stadtverordneten, den Regierungspräsidenten telegraphisch um seine Vermittlung im Kampfe in der Metallindustrie zu bitten.

Der Landrat auf der Hundesuche.

Das „Amtliche Kreisblatt" des Kreises Osterode enthält unter den behördlichen Anzeigen folgende „Bekanntmachung":

Hund, großer grauer Pinscher, Rufnahmen „Thomas", mit Lederhalsband ohne Abzeichen, in der Gegend von Stahigotten verloren gegangen. Auf seine Wiedererlangung hat der Besitzer, Regierungsassessor Heffter-Allenstein, Kaiserstr. 17, eine erhebliche Belohnung ausgesetzt. Im Falle der Ergreifung des Hundes wird um sofortige Benachrichtigung des Eigentümers gebeten, ebenso für den Fall, daß ein ähnlicher Hund irgendwo verendet oder erschossen aufgefunden werden sollte.

Allenstein, Juni 1910. Der Landrat.

Hof- und Personalnachrichten.

✠ Im Alter von 79 Jahren ist der kgl. Hofrat und Hofstaatssekretär des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Adolf Spielhagen, Ritter hoher und höchster Orden, gestorben.

Ausland.

Ein Wendepunkt in der deutschen Politik.

(Handschreiben des Kaisers.)

—w. Deutschlands internationale Politik, die sich um den Angelpunkt des Schutzes seiner riesigen wirtschaftlichen Interessen in der Welt dreht, drängt notwendigerweise darauf hin, für seine aufstrebende Flotte in allen Erdteilen Stützpunkte zu erwerben, deren Fehlen bei einem evtl. kriegerischen Konflikt die Mitwirkung seiner Seestreitkräfte, als des wichtigsten Faktors heutiger Verteidigungs- und Angriffsmittel, nahezu illusorisch machen würde. Ueber London geht uns jetzt eine Nachricht zu, die von diesem Gesichtspunkte aus verständlich ist, wenngleich man in Anbetracht der bisherigen internationalen Lage so ohne weiteres nicht an die Zweckmäßigkeit des durch jene gemeldeten Schrittes zu glauben geneigt ist. „Daily Chronicle" nämlich berichtet aus Newyork:

Die gestern erfolgte Veröffentlichung eines eigenhändigen Handschreibens Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Nicaragua, Madriz, datiert vom 26. April d. J., hat lebhafte Kommentare hervorgerufen. Man betrachtet das Schreiben des deutschen Kaisers als einen ersten Schritt zur Herbeiführung besserer und engerer Beziehungen zwischen Deutschland und den zentralamerikanischen Republiken, um Deutschland dort eine Kohlenstation zu sichern; ein Vorschlag, der im Laufe der letzten Jahre schon verschiedene Male an die einzelnen Staaten Mittelamerikas gerichtet wurde. Die Nordamerikaner haben immer mit Mißtrauen jede Annäherung zwischen Deutschland und den mittelamerikanischen Staaten betrachtet, und dieses Schreiben des deutschen Kaisers, in dem er den Präsidenten Madriz seinen guten Freund nennt, als ein Zeichen angesehen, daß der Kaiser in den nicaraguanischen Wirren zu intervenieren wünscht, zu einer Zeit, wo Nicaragua den Fehdehandschuh hingeworfen habe. Der fragliche Brief erklärt, daß Präsident Madriz das volle Vertrauen Kaiser Wilhelms besitze und daß die deutsche Regierung wünsche, in bessere Beziehungen zu Nicaragua zu treten. Dieser Brief, obwohl lediglich eine Formsache, wird als eine Gefahr betrachtet in dem Moment, der als der unglücklich zu bezeichnet werden müsse. Ein weiteres Telegramm der „Daily Chronicle" aus Washington besagt, daß das Schreiben des Kaisers als eine Herausforderung der Vereinigten Staaten angesehen werde. Man sei überzeugt, daß die Haltung Deutschlands mehr und mehr antiamerikanisch werde. — Außerdem wird aus Newyork gedrahtet: Die „United Preß" bringt eine längere, für Deutschland recht unbefriedigend gehaltene Depesche aus Washington, in der erklärt wird, Deutschland habe den Präsidenten Madriz als Regierung von Nicaragua anerkannt. Die Depesche greift dann auf die nunmehr vollständig aufgehobene amerikanische Ausstellung in Berlin zurück.

Die Erregung in Washingtoner Regierungskreisen ist in Anbetracht der Monroedoktrin nur allzu begreiflich. Dort sowohl wie überall wird man sagen: Welchen Grund hat die deutsche Regierung zu solchem Systemwechsel? Wenn wir aber auf die letzten Erscheinungen in der hohen Politik zurückblicken, werden wir leicht den Schlüssel zu obiger Aktion finden. König Eduard ist tot. Es deutnet eine Annäherung zwischen Deutschland und England sich bemerkbar zu machen. Rußland und Japan haben sich mit einer Spitze gegen die Vereinigten Staaten vertragen. Diese sind, was Deutschland anbetrifft, bisher trotz aller schönen Worte recht wenig entgegenkommend gewesen, im Gegenteil, wir haben von ihnen manches Uebelwollen erfahren müssen. Was hinter den diplomatischen Kulissen vorgeht, entzieht sich ja vielfach den Blicken der Mitwelt, doch werden wir in der Annahme nicht fehlgehen, daß Deutschland in Washington nicht das hat erreichen können, was man allzu lange noch erhoffte und so sich gezwungen sah, den gemeldeten Frontwechsel vorzunehmen. Jedenfalls werden die nächsten Zeiten auch hierüber die erwünschte Klarheit bringen, zumal die Segel unserer internationalen Politik jetzt endlich wieder ein frischer, kräftiger Wind zu spannen beginnt.

*

London, 12. Juli. Die Vereinigten Staaten maßen dem panamerikanischen Kongreß, der heute in Buenos Aires eröffnet wird, große Bedeutung bei. Die Sitzungen des Kongresses dürften sehr bewegt werden, da viele der Delegierten über die Haltung der Vereinigten Staaten in den Affären von Venezuela, Nicaragua und Peru, sowie der Nachbarländer sehr unzufrieden sind. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat den Auftrag erhalten, einen Vorschlag zu machen, alle Differenzen unter den amerikanischen Staaten dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der Fall Rochette.

hw. In der französischen Deputiertenkammer kam gestern die Angelegenheit Rochette zur Sprache. Der Sozialistenführer Jaurès führte alle auf, die an dem Komplott gegen Rochette mitgewirkt hatten und warf schließlich der Staatsbehörde vor, an dieser Verfolgung teilgenommen zu haben. Er nannte die Grundlage des Prozesses eine Fälschung, die von der Polizei der Republik begangen wurde. Dann ließ er sich zu einem heftigen Ausfall gegen Lépine und Briand hinreißen.

Sofort antwortete ihm Briand. Er übernahm für alles volle Verantwortung und deckte in seiner Rede die Polizei und den Polizeipräsidenten. Ohne Beweise sollten keine solchen Beschuldigungen erhoben werden. Darauf wurde ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 395 Stimmen angenommen.

Manifestationen englischer Frauenrechtlerinnen.

London, 12. Juli. Zu derselben Zeit, wo gestern das englische Unterhaus sich mit dem Projekt des Frauenstimmrechts beschäftigte, fand in der Queenshall eine große von Anti-Suffragettisten einberufene Versammlung statt. Die außerordentlich stark besuchte Versammlung wurde von Lord Cromer geleitet. Viele Suffragettes hatten Eintritt zu diesem Meeting gefunden und hielten die oberen Galerien besetzt, von wo aus sie die antifrauenrechtlerischen Redner unterbrachen und mit Papier und allen möglichen Sachen bewarfen. Lord Cromer verlas einen Brief Austen Chamberlains, in dem er bedauert, dem Meeting nicht beiwohnen zu können und erklärt, daß sein Vater ein unverbesserlicher Gegner des Frauenstimmrechts sei. Die Manifestanten wurden nach und nach aus dem Saale entfernt.

Der Konflikt zwischen Spanien und dem Vatikan.

Aus Rom wird gedrahtet: Der Konflikt zwischen dem Vatikan und Spanien beginnt ungemütlich zu werden. An erster Stelle drohet der „Osservatore Romano" ein amtliches Telegramm ab, wonach der Ministerpräsident Canalejas im Senat eine Vorlage über das vorläufige Verbot der Gründungen von neuen Kongregationen unterbreitet habe. Der „Osservatore Romano" bezeichnet diesen neuen Akt der spanischen Regierung als im höchsten Grade unkorrekt, da die Regierung während der schwebenden Verhandlungen mit dem Vatikan einseitig über einen in der Diskussion befindlichen Gegenstand Verfügung treffe. Ein derartiges Vorgehen könne die Verhandlungen selbst nur erheblich schwieriger gestalten.

Kleine Tagesnachrichten.

Viktor Emanuel, König von Italien und Griechenland.

Das patriotisch überhitzte griechische Gehirn wirft sonderbare Blasen. Blätter in Konstantinopel melden allen Ernstes, in Athen sei soeben eine Militärverschwörung entdeckt worden, deren Ziel nichts anderes gewesen sei, als die Vereinigung Griechenlands mit Italien unter König Viktor Emanuel.

Rußland und der Vatikan.

Der Ministerpräsident, der Minister des Innern, der Minister des Aeußeren, der Marineminister und der Kammerpräsident Rußlands traten zu einer Konferenz zusammen, um über eine neue Protestnote des Vatikans zu beraten, die sehr energisch abgefaßt ist und betont, daß die Frage des Verbots der Niederlassung neuer religiöser Gesellschaften erst im Einvernehmen mit dem Vatikan hätte behandelt werden müssen, ehe man sie zum Gegenstand eines Gesetzentwurfs machen dürfte.

Die Enzyklika in Ungarn.

Von kirchlicher Seite in Ungarn wird versichert, daß die Publikationen der Borromäus-Enzyklika seitens des Erzbischofs von Kolocsa schon vor zwei Monaten erfolgt sei, zu einer Zeit, wo man nicht annehmen konnte, daß die Enzyklika solchen Anstoß erregen würde.

Eine Besserung in den kretischen Verhältnissen.

Neuerliche Depeschen aus Kanea melden, daß die dortigen Gemüter sich beruhigt haben, und daß die Kriegsschiffe der Schutzmächte, die vor einiger Zeit dort eintrafen, nach der Sudabei zurückkehren, um dort stationiert zu bleiben.

Verhaftung von Revolutionären.

In Havanna wurden sieben Personen verhaftet. Man hat bei ihnen Beweise gefunden, daß sie eine Revolution planten. Ihre Waffen und Munition wurden mit Beschlag belegt.

Unruhen in Persien.

Aus Petersburg wird gemeldet: Nach hier eingelaufenen Meldungen herrschen in Persien fortgesetzt Unruhen. Die revolutionäre Bewegung ist noch nicht erstickt. In Teheran treffen fast täglich Nachrichten über räuberische Ueberfälle auf friedliche Bewohner ein. Die persische Staatskasse soll gänzlich leer sein.

Die Reform des chinesischen Heeres.

Prinz Tsai Tao, der Chef des chinesischen Generalstabes, der an der Spitze der chinesischen Militärkommission, die Europa bereist, z. Z. in Petersburg weilt, erklärte, die chinesische Heeresreform sei bereits zum Teile durchgeführt, doch stünden noch große Arbeiten bevor. Die chinesische Armee werde in ihrem Zuschnitt mit der deutschen Armee die meiste Aehnlichkeit haben. Das jüngste russisch-japanische Abkommen werde in China einen schmerzlichen Eindruck hervorrufen.

*

Kongresse und Verbandstage.

17. Deutscher Ortskrankenkassentag.

S. & H. **Regensburg**, 11. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aller im Zentralverbande der Ortskrankenkassen Deutschlands organisierten Ortskrankenkassen trat heute vormittag hierselbst die 17. Jahres-Versammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche zu ihren Beratungen zusammen. Die bayerische Regierung, die Stadt Regensburg, die Reichskommission der österreichischen Ortskrankenkassen und die Berliner Krankenkassenkommission hatten besondere Vertreter zu der Tagung entsandt, in deren Mittelpunkt wiederum die

Reichsversicherungsordnung

steht. Bekanntlich vertritt der Zentralverband dem vorliegenden Entwurf der Reichsversicherungsordnung gegenüber den Standpunkt, daß er in seiner jetzigen Fassung die blühende Organisation der Deutschen Ortskrankenkassen bei seiner Durchführung aufs schwerste schädigen würde. Er hat deshalb schon gleich nach Bekanntwerden des Entwurfes einen außerordentlichen Kongreß nach Berlin einberufen und auf seiner letzten Jahresversammlung in Bremen erneut verlangt, daß die Interessen der Millionen von Versicherten bei der Beratung dieses Entwurfs eine entschiedene Berücksichtigung verlangten. Vor allem wandte man sich gegen die Beseitigung der Selbstverwaltungs-Ortskrankenkassen und gegen jede Zersplitterung der Verwaltung an sich. Nach dem vom Vorsitzenden des Zentralverbandes Fräßdorf (Leipzig) vorgelegten Jahresbericht umfaßt der Zentralverband zurzeit insgesamt 323 Ortskrankenkassen bezw. Krankenkassenverbände. Der Jahresbericht gibt dann eine sehr interessante Uebersicht über die Entwickelung der Krankenversicherung im Deutschen Reiche seit 1885. Die Zahl der Krankenkassen hat sich bis 1908 (für 1909 liegt der Abschluß noch nicht vor) nicht sonderlich vermehrt, wohl aber um so mehr die Zahl der Mitglieder.

Namens der Regierung begrüßte Regierungsdirektor Kammerer (Regensburg) den Kongreß. Für die städtischen Kollegien sprachen Rechtsrat Fauner und Dr. Wild. Baumeister Bifinger überbrachte die Grüße der Ortskrankenkasse Regensburg und auch die amerikanischen und österreichischen Ortskrankenkassen-Verbände ließen durch ihre Vertreter der Tagung einen guten Verlauf wünschen. Der Vorsitzende Fräßdorf begrüßte es, daß hier ein gutes Verhältnis zwischen den Ortskrankenkassen und Behörden bestehe und wandte sich dann einer Besprechung des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung zu, die ja den Ortskrankenkassen manche begrüßenswerte Vorteile bringen solle, so die Erweiterung der Versicherungspflicht auf die landwirtschaftlichen Arbeiter usw. Leider wolle man aber mit dem Entwurf in den Selbstverwaltungsapparat der Krankenkassen eine unheilvolle Zersplitterung hineintragen und hiergegen müsse sich der Zentralverband mit aller Energie wehren.

Der Selbstverwaltung der Deutschen Ortskrankenkassen

dürfe im Interesse ihres Weiterbestandes keinerlei Abbruch getan werden. Denn gerade das Selbstverwaltungsrecht habe die deutsche Arbeiterversicherung zu ihrer jetzigen stolzen Höhe emporgebracht. Die Regierung habe ja nichts zu verwalten, sondern lediglich darüber zu wachen, daß dem Statut und den Gesetzen Genüge geleistet werde. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten in dieser wichtigen Frage zusammenstehen und alle politischen Tendenzen ausschalten, um diesen Angriff mit Erfolg abwehren zu können. Wer einen Einblick getan habe in das Ortskrankenkassenwesen, der wisse, daß es beiden Parteien, sowohl Arbeitnehmern wie Arbeitgebern, ernst sei mit ihren Pflichten. Auch sei der größere Teil der deutschen Arbeitgeber im allgemeinen mit der Verwaltung der Ortskrankenkassen durchaus zufrieden. Keine Partei werde terrorisiert.

Hierauf wurde der vorgelegte Geschäftsbericht genehmigt. Ebenso der Kassenbericht, zu dem Kassendirektor Heß noch einige Erläuterungen gab. Er hob u. a. hervor, daß die Versicherungsausgaben stark gestiegen seien und daß der Aerztestand von der Versicherungspflicht bisher noch keinerlei Nachteile, sondern nur Vorteile gehabt habe. Hierauf trat der Verbandstag in die Erörterung der Beschlüsse der Reichstags-Kommission zur Reichsversicherungordnung ein. Referent war Dr. Mayer (Frankenthal). — Die Verhandlungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin und werden morgen fortgesetzt.

*

Luftschiffahrt.

Berlin, 12. Juli. Der Aviatiker Thelen machte gestern auf einer Wright-Maschine einen Ueberlandflug über die Müggelberge und zurück nach Johannistal, während der Aviatiker Tarmer den mit 3000 Mark dotierten Lanzpreis und das Führungszeugnis erwarb.

Wetter-Aussichten.

13. Juli: Schwül, warm, bewölkt, Neigung zu Gewittern.
14. Juli: Bewölkt, schwül, strichweite Regen, Gewitter.
15. Juli: Wolkig, teils heiter, normal warm.
16. Juli: Meist heiter, wärmer, stellenweise Gewitter.

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Brinkmann.)
Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V.: Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Richtige gefunden!

Stuttgart, 23. Dezember 1909. Ich gebrauche seit ½ Jahr monatlich 1 Paket „Biofon" bei nervösem Herzklopfen, nervösen Verdauungsstörungen und überhaupt bei allgemeiner nervöser Schwäche. Ich kann Ihnen nun erfreulicherweise mitteilen, daß sich, seitdem ich „Biofon" trinke, mein Befinden bedeutend gebessert hat, so daß ich wieder eine leichte Beschäftigung verrichten kann, was gewiß viel ist, ja sehr viel, wenn man bedenkt, daß ich beinahe 2 Jahre zu jeder Arbeit unfähig war. Ich gebrauchte alle möglichen Präparate, aber ohne besonderen Erfolg, bis ich auf Ihr „Biofon" aufmerksam wurde; da hatte ich nun das Richtige gefunden. Schon nach Verbrauch des ersten Paketes fühlte ich mich bedeutend wohler, bekam wieder mehr Selbstvertrauen, die Verdauung wurde geregelter und überhaupt der ganze Körper kräftiger. Möge sich jeder, der Kräftigung bedarf, dem „Biofon" zuwenden, es wird ihn sicher nicht im Stiche lassen. Meine Schwägerin hat auch schon das 2. Packet; sie trinkt es bei Blutarmut und ist sehr zufrieden damit. Hochachtend grüßt Wilh. Belz, Gerberstraße 17, I. Unterschrift beglaubigt: Dr. August Daur, Notar. Biofon ist das beste und billigste Kräftigungsmittel. Paket 3 Mark in Apotheken, Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100712023/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blattgen.**

Gastspiel Theater Folies Caprice, Berlin.

Kolossaler Erfolg! Der Luftturner. Die Brautschau Ausverkaufte Häuser! Lachsalven! Beifallsstürme!

Nur diese Woche! Ab Sonnabend III. u. vorletztes Programm.

Bad Wittekind.

Morgen Mittwoch, zur Feier des 64. Brunnenfestes

2 grosse Extra-Konzerte

der Kapelle des Füs.-Regts. Nr. 36.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination des ganzen Parkes.

Gegen Schluß des Konzertes

Großes Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt von Herrn H. Pfeiffer, Cröllwitz.

Beginn der Konzerte nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Entree 55 Pfg. (einschl. Billettst.). **R. Fister,** Kgl. Obermusikmstr.

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 13. Juli, nachm. 4 bis abends 11 Uhr

2 Militär-Konzerte

der Kapelle des Mansfelder Feld-Art.-Regts. Nr. 75.

Eintritt 35 Pfg., Karten gültig. **F. Winkler.**

Das beste Konzert in Halle!

Tonkünstler-Orchester E. Friedland.

7 Künstler! im **7 Künstler!**

Café Wilhelmsgarten,

2 Minuten vom Bahnhof. Landwehrstraße.

Wintergarten.

17. u. 18. Juli 1910

Königs Cornet-Quartett kommt.

Obstweinschenke an der Heide.

Morgen **Mittwoch Konzert** auf d. vollkommendst. Musikautomaten:

Vorträge von: Frl. **Erna Fiebiger** } z. Zt. Hoftheater Dessau, Hrn. **Hans Nietan** } Hrn. **Herbert Taubert** } z. Zt. Volksoper Berlin, Frl. **Agnes Sorella**

Zu bemerken ist, daß Frl. Fiebiger, Herr Nietan und Herr Taubert Hallensier sind. — Es ladet ergebenst ein **H. Ricke.**

C. Bauer's Brauerei-Ausschank

Rathausstrasse 3. — Telephon 1051.

Halte meinen schönen schattigen, zugfreien **Garten** sowie geräumige **Kolonnade** als angenehmen Aufenthalt **bestens empfohlen.**

Mittagstisch: Suppe u. 1 Gang 75 Pfg. (im Abonn. 60 Pfg.) Suppe u. 2 Gängen 1.25 M. (im Abonn. 1 M.).

Reichhaltige saisongemässe Speisenkarte. Abendkarte zu kleinen Preisen. **Otto Bauer.**

Innungs-Krankenkasse der Schneider-Zwangs-Innung zu Halle a. S.

Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in Kautzsch's Restaurant, Martinsberg 6

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zur Kündigung der Aerzte.

Um pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Kaiserbad Schmiedeberg A.-G.

Spezialanstalt für Rheumatiker u. Gichtkranke. Eisenmoorbäder im Haus! Vorzügliche Erfolge. Mäßige Preise. Ausführliche Prospekte durch die Verwaltung. Bez.-Halle.

Geiststrasse 42.

In Berndorffs billigem Verkauf

kauft man 12304

Strickwolle, Baumwolle, gute ausprobierte Qualitäten, Gardinen, Bettzeug, Inletts, Knöpfe, Besätze, Futterstoffe sehr billig.

Wichtig für die Reisezeit!

Otto Hendels Buchhandlung Markt 24 **Gustav Ehlers** Markt 24

Grösstes Lager in

Reiseführern Radfahrerkarten Kursbüchern Reiselektüre.

Kaufgesuche.

Ganze oder Teile alter

künstl. Gebisse

kauft Frau **Fey** aus **Coblenz** nur **Donnerstag** in **Halle,** Hotel **„Goldene Kugel“,** Zimmer Nr. 20.

Geflügel-haltung ist rentabel bei guten Rassen und erprobt. Zuchtgeräten. Katalog üb. all. Wissenswerte gratis. Geflügelhof i. Auerbach 243 (Hessen)

Johannis-Beeren rote und schwarze, kauft jeden Posten **G. Schulze, Leipzig,** Markthalle Engrosplatz.

Im Ausverkauf

ca. **850** Stück

Blusen

aus

India-Mull, Batist, Satin, Musseline, Alpaka, Spachtel, Spitzen, Seide, Wolle,

für die **Hälfte des Wertes** und darunter.

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des Samst'schen Metropol-Ensembles.

Heute, Dienstag, den 12. Juli, z. letzten Male:

Bomben-Lacherfolg! **Charley's Tante.** Volle Häuser!

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.

Mittwoch, den 13. Juli, zum 1. Male:

Die Dame von Maxim.

Schwank in 3 Akten v. G. Feydeau.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Mittwoch, den 13. Juli: **Der Graf von Luxemburg.**

Altes Theater: bis Montag, den 18. Juli: **Geschlossen.**

Leipziger Schauspielhaus: Mittwoch, den 13. Juli: **Der Registrator auf Reisen.**

Neues Operetten-Theater: Mittwoch, den 13. Juli: **Polnische Wirtschaft.**

Wollene gestrickte

Golf-Jacken

(weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Größte Auswahl bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Saale-Dampfschiffahrt.

Mittwoch, den 13. Juli 1910

Turnfahrt nach Wettin und Rothenburg.

Abfahrt vorm. 9 Uhr an der Weißnipbrücke.

12314] **Karl Demmer.**

Patentanwalt Sack-Leipzig

Erfolgreiche u. gesundheitsfördert. Entfettungs- u. Reinigungskur nach dem rühmlichst bek. Schroth'schen Naturheilverfahren durch Apoth. Ulmer, Naturheil- u. Homöopath. Praxis. Sprechst. 11-1 Uhr Mansfelderstr. 60.

Frische grüne Bohnen

1 Pfund 18 ₰, 2 Pfund 35 ₰

Vorzügliche reife

Stachelbeeren

1 Pfund 14 ₰, 2 Pfund 25 ₰

Kirschen

soeben von der Bahn gekommen Pfund 15 ₰

Frühblaue Kartoffeln

5 Pfund 24 ₰

Neue Vollheringe

groß, zart und fein Stück 5 ₰

Ernst Weinhold,

Rathausstr. 6. — Fernruf 1093.

Bitte genau auf meine **Firma** zu achten.

9. Kreisturnfest, Festplatz.

Um dem unzählige Male geäusserten Wunsche der Bürgerschaft zu entsprechen, haben wir uns entschlossen

Mittwoch, den 13. Juli, eine **letzte** Wiederholung des

Gr. Sängerabends u. Festspiels

im **Festzelt** stattfinden zu lassen.

Karten: M. 1.05 und Mk. 0.55 **ab 6 Uhr am Haupteingang.**

Dauerkarten ungültig. Keine Platzkarten.

Ausschussmitglieder als Ordner frei, Ausweis Rosette.

Der Hauptausschuss.

Die Herren Sänger werden mit Bezug auf Vorstehendes **im Auftrage ihrer Vereins-Vorstände** nochmals um allseitige Mitwirkung gebeten und wollen **pro Mann 2 Eintrittskarten** bis **Mittwoch abend 6 Uhr** bei ihrem Vereins-Vorsitzenden entnehmen.

I. A. Der Hauptausschuss.

Stade. Meyer. Brehmer.

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84.

Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Wer

in dem amtlichen Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen der Ober-Postdirektion Halle a. S.

inserieren will,

verlange Auskunft von der

Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.

Alleinige Anzeigen-Annahmestelle für sämtliche amtlichen Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Reichspostgebiet. —

D. R. P. Zahlreiche Auslandspatente

Gegen Grundwasser und feuchte Wände hilft unter Garantie die neue Asphalt-Emulsion

POROLITH

Einfachstes u. billigstes Verfahren.

EWEOL

Bestes Rostschutzmittel dient zugleich als Grund- u. Deck-Anstrich.

Elsäss. Emulsions-Werke G. m. b. H. STRASSBURG i. Els.

Vertreter für den Reg.-Bez. Merseburg: **Richard Wolf,** Baumaterialien, **Halle a. S.**

Vermietungen.

Bäckerei

in guter Lage p. 1. Okt. zu verp. Gefl. Off. u. 1. 18817 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.**

Gr. Steinstr. 13.

Kleiner Laden

auf Wunsch große Nebenräume, sofort oder später **zu vermieten.** Näheres **Blumenstr. 11 p.**

Im **Schloß zu Jeßen** ist eine

2 Zimmerwohnung

mit Küche u. Zubehör f. 120 Mk., eine **3 Zimmerwohnung** m. Küche u. Zubehör f. 160 Mk. event. m. Garten z. 1. 10. oder fr. **zu verm. Schloßverwaltung Jeßen,** Bez. Halle a. S.

5 Zim., Kch., Speisek., Innenkl., Gas, Zubeh., 550 Mk., 1. 10. Näh. **Kirchnerstr. 18, p. rechts.**

Kronprinzenstr. 36

hochherrsch. I. Et., 6 h. Zim., Kch., Mdchk., Bad, Innenkl., Balk. u. Zub., 1600 M. 1./10. Zu erfr. das. p.

Lafontainestraße 2

herrsch. II. Et., 5 Z., schöne Räume, Zubeh., Bad, Balkon, Gas, elektr. Licht, 1. Okt. oder früher zu verm. 1150 M Näh. das. 10—12 u. 3—6 U.

Mietsgesuche.

Zum 15. Aug., spätestens zum 1. Oktbr. ds. Js. **suche** ich eine **herrschaftl. Wohnung** mit Parkett, Zentralheizung, elektr. Beleuchtung, Balkon u. Garten benutzung zu mieten u. erbitte mir Angebote. **E. Zwanziger,** Halle S.-Trotha, Trothaerstr. 69a.

Feldbahn 1000 Meter, wenig gebr., mit Drehscheiben und Weichen, Kippwagen, ferner ein Posten

Eisenbahnschienen

und Schwellen, f. Anschlußgleise geeignet, haben wir bill. abzugeben; auf Wunsch **Vermietung** mit Verkaufsrecht. 11483

Orenstein & Koppel — Arthur Koppel A.-G.,

Leipzig, Blücherstr. 21.

Waschgefäße groß. Ausw. verkauft **Seifert, Burgstr. 8.**

Laden

mit **Ladenstube u. Keller** für sofort oder 1. Oktober **zu vermieten. Näheres Alter Markt 18** oder **Landsbergerstr. 3.**

F. H. Krause.

Dryanderstr. 32

Wohnung zum Pr. von 470 Mk. sofort zu vermieten. Zu erfragen **Dryanderstr. 34,** im Bureau.

Beesenerstr. 23

Wohnung zum Pr. v. 285 Mark per 1. Oktober **zu vermieten.**

Wohnung.

Zum 1. 10. zu vermieten: Herrschaftl. Wohnung Hagenstraße 2, III. Etg., 3 Zimmer, Küche, Zubeh. und Bad. Zu erfr. Martinsberg 10.

Die Auskunftei Beyrich & Greve,

Halle a/S., Große Ulrichstraße 42 (Telefon 2144) erteilt **Kredit-Auskünfte** einzeln und im Abonnement. Die Abonnementszettel haben **fortwährende Gültigkeit.**

Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100712023/fragment/page=0004